

# Unsere Anlernmöglichkeiten

Autor(en): **Baer, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **25 (1954)**

Heft 11

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-808441>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

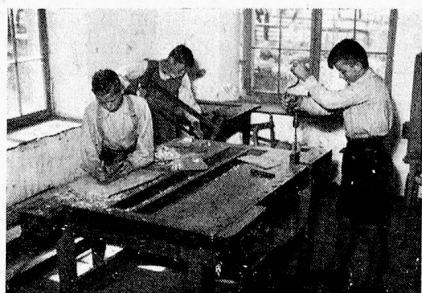
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Unsere Anlernmöglichkeiten

Wo Geistesschwache lebensstüchtig gemacht werden sollen, da gehört nicht nur der Schulung, sondern auch der manuellen Betätigung ein grosses Mass Aufmerksamkeit. Der Geistesschwache muss zur Arbeit *angelernt* und *angewöhnt* werden. Glücklicherweise das Heim, das eigene Werkstätten besitzt und durch eigene, geschulte Mitarbeiter den schwachbegabten Jüngling in eine bestimmte Arbeit einführen kann.

Wo in einem Heim eigene Werkstätten nicht vorhanden sind, wird zur Einführung in Arbeiten an andere Möglichkeiten gedacht werden müssen. Unser Heim in Mauren besitzt wohl eine grössere Gartenanlage, jedoch keine Werkstätten. Um aber dem Geistesschwachen dennoch Anlernmöglichkeiten zu bieten, haben wir zu folgender Lösung gegriffen:

Wir besitzen in unserem Dorf und in den Ortschaften der Umgebung guten Kontakt mit Meistern verschiedener Berufe: mit Schreibern, Schuhmachern, mit Meistern von Velo- und Motorradwerkstätten, von Autogaragen, Baugeschäften usw. Solche Meister zeigen sich immer wieder in gütiger Weise bereit, Zöglinge unseres Heimes versuchsweise in ihren Werkstätten aufzunehmen, sie für die Arbeiten anzulernen und in dieselben einzugewöhnen. So besuchen unsere 15jährigen meist nur noch morgens die Schule, oder



noch einzelne Stunden, während sie des Nachmittags in den Werkstätten ausser des Hauses arbeiten. Es betätigt sich zum Beispiel heute ein Knabe in einer Velowerkstatt, ein anderer in einer Schreinerei, ein weiterer in einer Landwirtschaft. Aber auch schon in einer Schuhmacherei, in einem Baugeschäft und in einer Glaserei waren Buben tätig. Wir sind den Meistern für ihre Bereitwilligkeit natürlich recht dankbar, haben wir bis jetzt mit diesen Anlernversuchen doch meistens nur gute Erfahrungen gemacht. Der positiven Werte sind folgende:

Der Knabe kann durch die Möglichkeit, Werkstätten zu wechseln auf seine eigentlichen Fähigkeiten gründlich beobachtet und geprüft werden. Vor drei Jahren hatten wir einen Knaben, der Vorliebe zeigte, Hühner zu betreuen. Wir gaben ihn in eine Hühnerfarm. Doch zeigte es sich, dass ihn diese Arbeiten auf die Dauer nicht befriedigten. Da er auch immer gerne bastelte mit Holz, meinte er eine Schreinerlehre machen zu können. Wir wussten aber, dass, obwohl eine manuelle Geschicklichkeit dem Knaben nicht abge-

sprochen werden konnte, die Absolvierung einer Lehre zufolge seiner schwachen schulischen Leistungen nicht in Frage kommen konnte. Doch der Jüngling liess sich davon nicht überzeugen, war von der einmal gefassten Idee nicht abzubringen. Da kam uns wieder ein verständiger Schreinermeister zu Hilfe. Er erklärte sich bereit, den Buben in seiner Werkstatt aufzunehmen, ihn die Schwierigkeiten einer Lehre selber erfahren zu lassen. Er durfte auch einmal die Fachschule besuchen, um einen Einblick in die Erfordernisse der Schule erhalten zu können. Nach drei Wochen hatte der Knabe eingesehen, dass er sich zuviel zugetraut hatte. Aber die Liebe zur Holzarbeit war ihm geblieben. Wir plazierten ihn später in eine Kistenfabrik. Nun arbeitet er dort schon längere Zeit zur Zufriedenheit seines Meisters, und er verdient sich dort einen recht netten Lohn. — Einen Fünfzehnjährigen liessen wir jeden Nachmittag in einer Velowerkstatt arbeiten, da er Lust am Reparieren von Velos zeigte. Sein Meister fand den Buben in seiner Werkstatt am richtigen Platz. Da er fleissig, anständig und charakterlich gut war, behielt ihn der Meister nach Schulaustritt. Heute hat der Jüngling schon ordentlich gespart; auch bestand er letztthin die Autofahrprüfung, um mit des Meisters Auto Geschäfte erledigen zu können. — Ein anderer Knabe arbeitet zurzeit bei einem Bauern, da er später zu Hause einen eigenen kleinen Bauernbetrieb (seines verstorbenen Vaters) übernehmen soll. Nach einigen Monaten wird er hier seinen Platz wechseln, um noch Einblick und Arbeit in einem andern Bauernbetrieb erhalten zu können. Er macht also jetzt eine Art Praktikum. — Ein charakterlich schwieriger Bube, körperlich sehr kräftig, arbeitete jeweils des Nachmittags in einem Baugeschäft. Diese Arbeit ausser dem Heim half mit, dass der geistig sehr schwache Knabe seine Minderwertigkeitsgefühle immer mehr verlor. Heute ist er als Ehemaliger im Strassenbau angestellt und bringt sich gut selbst durch.

Ein weiterer Wert dieser Arbeits-Versuche in Werkstätten ausserhalb des Heim-Betriebes zeigt sich hierin: Der Anstaltszögling kommt für die Hälfte des Tages *aus dem Anstalts-Rayon heraus*, erweitert somit seinen Horizont, lernt neue Menschen, neue Verhältnisse kennen, sich diesen auch anpassen, — und doch ist er andererseits noch nicht völlig vom Heim getrennt. Das Heim hält ihn noch, auch bei Versuchen und Schwierigkeiten. Dann: Die eigentliche Lösung vom Heim, die meist nach der Konfirmation erfolgen soll, wird durch diese Arbeitsversuche langsam vorbereitet, sie erfolgt also nicht plötzlich; *schrittweise* wird der Knabe vom Leben draussen erfasst.

Selbstverständlich bleibt andererseits beim Vorhandensein eigener Werkstätten der Vorteil, dass die Buben durch eigene, mit der Psyche des Geistesschwachen bekannte Lehrkräfte angelernt werden können. Natürlich ist es Aufgabe der Anstaltsleitung, bei der Platzierung in solch auswärtige Werkstätten nur geeignetste, verständnisvolle Meister aufzusuchen.

H. Baer, Mauren